

Dienstag, 3. Februar 2015



## Viel Platz für gemeinsame Projekte im Atelier am Wallgraben

**Vaihingen** Zusammengeführt hat sie das gemeinsame Interesse an Kunst. Doch aus der Lebensgemeinschaft der Künstlerinnen Simone Vöhse (rechts) und Ute Haselmaier ist mittlerweile auch eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Namen su66 geworden. Der Name bezieht sich auf ein früheres Domizil in der Olgastraße 66. In ihrem großen und lichtdurchfluteten Atelier am Wallgraben, das sich die beiden Frauen mit dem Kollegen Guntram Funk teilen, sind die ersten gemeinsamen Projekte ent-

standen. Seit dem Frühling vergangenen Jahres sind die beiden Künstlerinnen auch begeisterte Mitglieder des Kunstvereins Kultur am Kelterberg, für dessen Organisatoren sie nur lobende Worte finden. Deren ehrenamtliches Engagement für regionale Künstler halten sie nicht für selbstverständlich. „Die Bandbreite der Künstler ist sehr groß und wir wurden sehr herzlich aufgenommen“, sagen die Neuzugänge erfreut. Entgegen kommt Simone Vöhse und Ute Haselmaier auch, dass es

sich bei Kultur am Kelterberg nicht um einen reinen Akademikerverein handelt. Zwar haben beide Künstlerinnen ein Studium abgeschlossen, doch bei ihrer gemeinsamen Arbeit im Atelier geht es mehr ums Ausprobieren, ums Experimentieren. Für die Kunst ist allerdings nur Zeit am Abend, am Wochenende und im Urlaub: die Pädagogin Simone Vöhse arbeitet hauptberuflich in der Jugendhilfe, Ute Haselmaier hat eine eigene Werbeagentur.

Fotos: Sabine Schwieder

## Ein Birkenwald aus Farbe, Draht und Film

**Vaihingen** Lebensbilder: Aus einer Lebensgemeinschaft wurde eine Arbeitsgemeinschaft, denn Simone Vöhse und Ute Haselmaier sind sich auch in ihrer künstlerischen Ausrichtung einig. So entstand „Lebensraum Atelier. Ich glaub, ich steh im Wald“. Von Sabine Schwieder

Den Anfang nahm die künstlerische Gemeinschaft von su 66 in einem Übergangsatelier in der Olgastraße 66. Das war die Phase, in der Simone Vöhse hauptsächlich Arbeiten in gelb-schwarz malte, Ute Haselmaier hingegen in rot und schwarz. Zunächst entwickelten sie jede einen eigenen Stil, dann stellten sie aber fest, dass das gemeinsame Atelier sich auch auswirkt auf die Arbeiten der anderen. „Ein Geschenk“, finden die beiden.

Simone Vöhse, Jahrgang 1968, verbrachte ihre Kindheit zwischen Rhein und Sieg und studierte in Köln Kunst, Therapie, Pädagogik und Philosophie. Weil sie die Kunst nicht zu ihrem Broterwerb machen wollte, ging sie ins Sozialmanagement. Wegen der Arbeit zog sie von Köln nach Stuttgart, wo sie seit einigen Jahren in der Jugendhilfe arbeitet. Kreativ ist das ebenso: Sie baut unter anderem Kindertagesstätten auf.

Ihre Arbeiten mit sehr unterschiedlichen Techniken und Materialien möchte sie unter die Überschrift „Anfängergeist“ stellen. Das ist ein Begriff aus dem asiatischen Zen und bedeutet, sich immer auf

Neues einzulassen. So experimentiert sie mit Tempera, Gouache, Öl oder Tusche – Materialien, die eigentlich wenig harmonieren, sondern sich eher abstoßen.

Ute Haselmaier, Jahrgang 1963, stammt aus Rotfelden bei Nagold im Schwarzwald. „Kindheit auf dem roten Land“, nennt sie ihre Anfänge, und der rote Bodensandstein taucht auch in ihren Arbeiten des öfteren auf. Nach ihrem Grafikdesign-Studium in Stuttgart machte sie sich 1991 mit einer eigenen Werbeagentur selbstständig.

Ihre Domäne ist daher die Grafik, die Schrift. „Am Anfang steht das Wort“, beschreibt sie auf der Homepage von su66 ihre künstlerische Herkunft. „Es geht darum, das Wort zu überlisten“, erklärt sie: die Texte, die von Autoren wie Joseph Beuys oder Rose Ausländer stammen oder einfach nur Satzketten aus dem Alltag sind, werden in ihrer Bearbeitung unlesbar. Anders als Simone Vöhse arbeitet sie nicht überwiegend abstrakt. Schön sind zum Beispiel ihre auf dem Boden liegenden Figuren. Titel: „Einfach nur liegen und den Stein atmen.“

Im Atelier am Wallgraben, das sie im Sommer 2013 bezogen haben, gibt es ausreichend Platz für Simone Vöhse und Ute Haselmaier, um zusammen arbeiten zu können. An den Wänden des trotz seiner Größe gemütlichen Raumes leuchten die gelb-schwarzen Bilder von Simone Vöhse und die großformatigen Ölbilder von Ute Haselmaier: Eine Serie von Birken inmitten von hellem Grün. Ölbilder auf den ersten Blick. Wenn man aber nähertritt, erkennt man, dass es sich um Strukturen handelt, die zu einem Bild zusammengefügt wurden. Gearbeitet wurde mit dem Spachtel, mit Stöcken, mit Bürsten und mit Walzen.

Simone Vöhses abstrakte Bilder hingegen weisen oft Wege auf oder sind als Landschaften zu deuten. Im größeren Atelier konnte sie sich auch wieder mehr der Objektkunst widmen. So hat sie in einem großen Keilrahmen die Elemente Wasser, Luft, Erde, Feuer, Holz und Metall kombiniert.

Die Natur spielt bei beiden Künstlerinnen eine Rolle, und beiden ist das einzelne Werk weniger wichtig als der Arbeitsprozess, das Ausprobieren und immer wieder

neu anfangen. So entstand auch das neueste gemeinsame Werk: die Installation „Atelier Landschaftsraum – Ich glaub, ich steh im Wald“.

Vor einem großen Birkenbild Ute Haselmaiers stehen Bäume. Es sind Röhren, die Simone Vöhse aus Fliegengittern gefertigt hat. Eine dieser Birken wird von einer Rinde umgeben – „wie ein Verband“, sagt seine Schöpferin. Andere werden von innen beleuchtet. Mit einem Video, das einen Birkenwald zeigt, ist Simone Vöhse zu ihren Anfängen aus der Studienzeit zurückgekehrt. Die Texte, die über den kleinen Bildschirm laufen, richten sich gegen die Monokultur, aus denen Wälder heute vielfach bestehen.

Die Installation zeugt von der Harmonie des Paares. Und in ihrer privaten Wohnung in Vaihingen? Wer entscheidet, welche Bilder an die Wand dürfen? Eigentlich kein Problem, sagen die beiden übereinstimmend. „Wir sind der größte Fan der jeweils anderen“, meint Simone Vöhse lachend. Und die zurückhaltendere Ute Haselmaier ergänzt: „Man kann die Bilder ja auch immer wieder austauschen.“



„Es geht darum, das Wort zu überlisten.“

Ute Haselmaier, Kultur am Kelterberg



„Wir sind der größte Fan der jeweils anderen.“

Simone Vöhse, Kultur am Kelterberg